

Oesterreichische

BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

1863

Die Oesterreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

im ersten jeden Monats.
Das pränumerationsloos
mit 6 R. 25 kr. Oest. W.

(2 Thle., 10 Nbr.)
einjährig, oder
mit 6 R. 25 kr. Oest. W.
halbjährig.

Inserate

die ganze Postzeile
10 kr. Oest. W.

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomie-, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

Exemplare,
die frei durch die Post be-
tragen werden sollen, sind
eines bei der Redaktion
(Wien, N. 221, Wien)

zu pränumeriren.
Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration

C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

No. 4.

XIII. Jahrgang.

WIEN.

April 1863.

INHALT: Aus dem botanischen Garten in Innsbruck. Von Dr. Kerner. — Neue Pflanzenarten. Von Dr. Wenz. — Jenseit Ostent. Von Dr. Schur. — Bemerkungen. Von Janka. — Zur Flora Schwabens. Von Uechtritz. — Reisen ins Wallis. Von Vulpian. — Pathologische Notizen. Von Dr. Heideich. — Correspondenz. Von Landerer, Neuhelm, Eck — Privatnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Ausstellungen. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Correspondenz der Redaktion. — Inserate.

Aus dem botanischen Garten in Innsbruck.

Von Dr. A. Kerner.

In dem Tauschkataloge des Innsbrucker botanischen Gartens, welcher der heutigen Nummer der österr. botan. Zeitschrift beiliegt, erscheint auf S. 4 ein Steinbrech aufgeführt, der für die Flora Tirols und sämmtlicher anderer österreichischer Provinzen neu ist, und welchen ich nach dem verdienstvollen Verfasser der tirolischen Flora mit dem Namen *Saxifraga Hausmanni* belegt habe. Seine Diagnose lautet:

≈ *S. Hausmanni* (*subcaezoides* - *mutata*). *Radix repens, caulem annuum floriferum et caudiculos 2-3 perennantes foliatis rotundis. Caulis florifer erectus vel adscendens, cymatico-racemosus. foliis alternis obsitus, sicut pedunculis et calycis pilis eglandulosis puberulus. Folia oblongo-linearica, carnosa, rigidiuscula, margine subcartilagineo postice dense ciliato, antice integerrimo vel obsolete serrulato cincta, secundum marginem punctis 5-8 impressis, primum squama alba calcarea tectis, serius autem nudis, notata. Calyx semiinferus. laciniis triangularibus subacutis, patentibus. Petala citrina vel crocea, lineari-lanceolata, acuta, calycis lacinias duplo superantia.*

Caulis florifer 6-8" alt. Fol. inf. 8-14" lg. 2-3" lat. Petal. 3" lg. 1" it.

Die Wurzel ist kriechend, verlängert, bis fünf Zoll lang, und entwickelt nebst einem blüthentragenden Stengel meist noch 1—3 blüthenlose beblätterte rasig vereinigte Stämmchen. Die untersten Blätter sind zwar genähert, bilden aber doch keine eigentliche Rosette, wie diess bei der Sect. *Aizoonia* Koch der Fall ist, sondern erinnern vielmehr an gewisse Hochalpenformen der *S. aizoides*, bei welchen wegen Verkürzung der Stämmchen die unteren Blätter dichter gedrängt erscheinen. Die Blätter sind lineal-länglich, dicklich, fleischig und steif, meist kahl, die obersten manchmal von sparsamen kurzen drüsenlosen Härchen etwas flaumig, die untere Seite flach, die ober kaum merklich convex. Knapp am Rande der vorderen Blatthälfte finden sich 5—8 gleichweit abstehende punktförmige grubige Drüsen, die im Herbst und Frühling eine grössere Menge Kalk absondern und dann mit einem weisslichen Schüppchen bedeckt erscheinen, später aber, wenn das Schüppchen abfällt, nur wenig bemerkbar sind. Der Blattrand ist von einem schwachen knorpeligen Saume eingefasst, welcher an der Basis und unteren Hälfte des Blattes fransig zerschlitzt und in drüsenlose Wimperhaare aufgelöst ist, gegen das obere Ende jedoch ganzrandig oder höchstens mit einigen kleinen Knorpelzähnen besetzt erscheint und endlich in die knorpelige Blattspitze ausläuft. Der blüthentragende Stengel ist aufrecht oder aufsteigend, in einen lockeren cymatischen pyramidenförmigen Blütenstand übergehend, welcher nebst der einzeln stehenden terminalen Blüthe noch 5—10 Seitenästchen trägt, die neben 1—4 entwickelten Blüthen gewöhnlich noch einige verkümmerte Knospen zeigen und mit zahlreichen Brakteen besetzt erscheinen. — Der Kelchsaum ist halboberständig; die freien Zipfel desselben sind länglich dreieckig, ziemlich spitz. Die Blumenblätter sind lineal-lanzettlich, spitz, fast doppelt so lang als die Kelchzipfel, in ihrer Farbe alle Nuancen von Citrongelb zu Safrangelb durchlaufend. Die Antheren sind immer etwas dunkler gefärbt als die Blumenblätter. Die obere im Zentrum der Blüthe sichtbare Parthie des Fruchtknotens ist ebenso wie die Griffel schmutzig gelbgrün, wachsartig glänzend.

Die Pflanze stellt ein Mittelglied zwischen den beiden Steinbrecharten: *Saxifraga aizoides* und *S. mutata* dar und ist mit grösster Wahrscheinlichkeit als ein aus diesen Arten hervorgegangener Blendling anzusehen. Sie unterscheidet sich von *S. mutata* durch das kleinere Ausmass des Stengels und der Blätter, durch den Mangel einer ausgesprochenen Blattrosette, durch die drüsenlose Behaarung des Blütenstandes, durch die an der oberen (nicht unteren) Seite etwas convexen länglich-linealen (nicht zungenförmigen und nach vorne verbreiteten) Blätter, die geringere Zahl der längs dem Blattrande eingesenkten punktförmigen Grübchen und durch den halboberständigen Kelchsaum. Von *S. aizoides* ist sie durch grösseres Ausmass aller Organe, durch die an der oberen Blattseite längs dem Rande eingesenkten Grübchen, durch die knor-

pelige Berandung der Blätter und durch die spitzen Blumenblätter verschieden.

Ich fand diese Pflanze mit den beiden muthmasslichen Stammeltern an feuchten Erdabrissen, auf thonreichem Boden des tertiären Mittelgebirges am Fusse der Solsteinkette ober Hötting nächst Innsbruck in einer Seehöhe von 3000—4000' Wiener Fuss.

An derselben Stelle beobachtete ich auch — obschon bei weitem seltener — einen zweiten muthmasslich aus *S. mutata* und *S. aizoides* entstandenen Steinbrechblendling, welcher jedoch der *S. aizoides* weit näher steht als *S. Hausmanni* und der auf nachfolgende Weise charakterisirt werden kann:

≈ *S. Regelii* (*supraaizoides-mutata*) *Radix repens, caules annuos floriferos et caudiculos plures perennantes foliatis evolvens. Caulis floriferi ascendentes, cymatico-racemosi, foliis alternis obtusi, sicut pedunculi et calyces pilis eglandulosis puberuli. Folia oblongo-linearia, mucronata, carnosa, rigidiuscula, margine (non cartilagineo) setuloso-ciliato, secundum marginem punctis 2—3 impressis primum squama alba calcarea tectis, serius autem nudis notata. Calyx semiinferus, laciniis triangularibus subacutis patentibus. Petala citrina vel crocea, oblonga, obtusa, calycis laciniis parum superantia.*

Caulis florifer 4—8" alt. Fol. inf. 4—5" lg. 1—1½" lat.

Petala 2" lg. ½—1" lat.

Unterscheidet sich von *S. Hausmanni* durch die grössere Zahl der rasig gehäuften beblätterten Stämmchen, die kleineren bespitzten Blätter, den Mangel des knorpeligen Blattrandes, die geringere Zahl der eingesenkten punktförmigen Drüsen und die stumpfen kürzeren Blumenblätter; von *S. mutata* durch das kleinere Ausmass aller Organe, den Mangel der Blattrosette, die drüsenlose Behaarung des Blütenstandes, die oberseits (und nicht unterseits) convexen länglich-linealen nicht zungenförmigen bespitzten Blätter, die viel geringere Zahl der punktförmigen Drüsen des Blattrandes, den Mangel des knorpeligen Blattsauces, den halboberständigen Kelchsaum und die stumpfen Blumenblätter; von *S. aizoides* durch das grössere Ausmass aller Organe und vor allem durch die an der oberen Blattseite längs dem Rande eingesenkten punktförmigen Drüsen.

Ich habe zur Benennung dieses Steinbreches den Namen *Regelii* aus dem Grunde gewählt, weil dieser scharfsichtige Botaniker der erste war, welcher die Bastarde zwischen *S. mutata* und *S. aizoides* mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtete. In der Abhandlung, welche Regel in der Botan. Zeitung von Mohl und Schlechtendal 9. Jahrg. 1851. Nr. 35 publicirte, werden nämlich sowohl *S. Hausmanni* wie *S. Regelii* unter den Namen *S. aizoides-mutata* und *S. mutata-aizoides*, und ausserdem auch noch zwei weitere verwandte Formen kurz und treffend beschrieben. Regel hatte diese Blendlinge in dem Küssnachter Tobel bei Zürich gefunden und es scheint, dass dieselben in den westlichen Alpen über-

haupt nicht sehr selten sind. Die älteste diessfällige Angabe finde ich in der Flora 1837, S. 622, wo von Dr. Lagger ein, durch Girtanner bei St. Gallen aufgefundener und als Bastard erkannter Steinbrech unter den Namen *S. mutata-aisoides* beschrieben wird *). Im Jahre 1847 wird derselben Pflanze von Wartmann in seiner St. Gallischen Flora S. 99 als einer Mittelform Erwähnung gethan, und im Jahre 1851 fand sie Regel im Küssnachter Tobel am Züricher See. Im Jahre 1855 wurde sie neuerdings bei St. Gallen von Dr. B. Wartmann jun. aufgefunden, und von demselben Botaniker in der Flora 1855, p. 302 auch erwähnt, dass Reuter die gleiche Pflanze in den Savoyer Alpen unweit Genf beobachtet habe. Auch Wydler gedenkt in der Flora 1860, S. 389 eines Bastardes aus *S. mutata* und *aisoides* und in Sendtner's Vegetationsverh. von Südbaiern wird S. 777 *S. mutato-aisoides* bei Rothenbuch und am Lautersee bei Mittenwald angegeben.

Welche Formen übrigens den hier citirten Botanikern vorgelegen hatten, ist in der Mehrzahl der Fälle schwer zu ermitteln. Wahrscheinlich kommen an sämtlichen Standorten beide oben beschriebenen Bastarde vor, und so viel ist gewiss, dass Blendlinge zwischen *S. mutata* und *S. aisoides* in dem ganzen westlichen Alpenflügel von Genf bis Innsbruck verbreitet sind. — In den östlichen Alpen scheinen diese Bastarde aus dem Grunde zu fehlen, weil dort *S. mutata* und *S. aisoides* in verschiedenen Regionen ihre Heimat haben und fast niemals gleichzeitig an ein und demselben Standorte vorkommen. *S. aisoides*, welche in dem westlichen Alpenflügel bis tief herab in die Voralpenregion angetroffen wird und dort an quelligen Stellen in dem Höhengürtel von 2500—4500' nicht selten an gleichem Standorte mit *S. mutata* vorkommt, zieht sich wie so viele andere Alpenpflanzen in den östlichen Kalkalpen in weit bedeutendere Höhen zurück, und wird dort kaum irgendwo unter 5000 Fuss Seehöhe aufgefunden, während *S. mutata* in den östlichen gerade sowie in den westlichen Alpen der Region unter 5000 Fuss angehört.

Innsbruck, im Jänner 1863.

Neue Pflanzenarten,

gesammelt auf der transatlantischen Expedition Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian

von
Dr. H. Wawra und Franz Maly,

beschrieben

von Dr. Heinrich Wawra, k. k. Fregattenarzt.

Wilbrandia S. Manso.

Char. gen. rest: Monoica; flores masculi spicati, calyce quinquefido, petalis quinque faucibus incisuras calycis insertis, staminibus

*) Der Beschreibung nach ist wahrscheinlich *S. Regelii* gemeint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische](#)

Botanische Zeitschrift = Plant
Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Aus dem botanischen
Garten in Innsbruck. 105-108